

# AUS KONFLIKTEN LERNEN

**A**

Am Ende eines Jahrhunderts der Kommunikation und Technologie hat die internationale Staatengemeinschaft weder Wege gefunden, den Kreislauf der Gewalt und Zerstörung aufzuhalten, in den viele der aktuellen Konflikte eingeschlossen sind, noch ist es ihr gelungen, diese Konflikte durch rasches Handeln zu regulieren oder Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die interne Natur heutiger Konflikte, ihr innerstaatlicher Charakter und das Gewicht nichtmilitärischer Faktoren sowie ethnische, religiöse oder kulturelle Differenzen haben die herkömmlichen Regulations- oder Interventionssysteme überholt und in gewisser Weise paralytisiert. Tragödien wie Somalia und Ruanda zeigten die Unzulänglichkeit der internationalen Mechanismen, präventiv im humanitären Bereich einzugreifen und so im Konfliktfall politisch zu kooperieren. In dieser Hinsicht erweisen sich die neunziger Jahre als eine Etappe der Reflexion und Überprüfung, um die Rolle der internationalen Institutionen bei der Prävention und Regulierung von Konflikten zu stärken – besonders von seiten der Vereinten Nationen – und die Menschheit mit Frühwarnsystemen (early warning) auszustatten, die es ermöglichen, Spannungen vom ersten Moment an zu behandeln und Probleme an der Wurzel zu beheben. Wenn schon Konflikte unvermeidbar sind, dann sollte man daraus wenigstens Lehren ziehen, die ihre Wiederholung vermeiden helfen oder ihre tödlichen Folgen verringern. An den Beispielen Somalia, Ruanda



oder Irak hätte man lernen können: Waffenexporte in instabile Länder oder Spannungsgebiete haben immer negative Auswirkungen; multinationale Truppen dorthin auszusenden, ist selbst unter dem Schutz der Vereinten Nationen bedenklich, da dies oft nach rein nationalen Kriterien und Interessen geschieht; es ist unmöglich, Konfliktsituationen friedlich zu lösen, wenn man bei Interventionen die sozialen und kulturellen Besonderheiten der Länder nicht ausreichend berücksichtigt; unmittelbare humanitäre Hilfe bleibt unzureichend, wenn sie nicht von politischen Maßnahmen

flankiert wird, die aus der verfahrenen Situation herausführen; bei Friedensoperationen mangelt es an der Beachtung der Menschenrechte; die Notwendigkeit, Flüchtlinge und Vertriebene zu schützen und zu unterstützen usw. Leider fällt das Lernen nicht leicht, und häufig wiederholen sich die Fehler. Um die Prävention und Regulierung von Konflikten aus ihrer gegenwärtigen Sackgasse zu holen, müssen die Handlungsweisen aller Organisationen der Vereinten Nationen verbessert und das öffentliche Interesse für internationale Themen weltweit verstärkt werden. In diesem Punkt tragen die Medien und die politischen Entscheidungszentren der Staaten eine große Verantwortung: es gilt, eine öffentliche Meinung zu bilden, die sich für die Lösung von Konflikten verantwortlich macht und engagiert, vor allem für ihre Vermeidung, indem sie konsequent an ihren Ursachen arbeitet.

VICENÇ FISAS ABRÜSTUNGSFORSCHER IM UNESCO-ZENTRUM KATALONIENS